

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

NEU
ERST-
AUSGABE

Nr. 877

E-Book



In der Gewalt des LARD

Ein Terraner und vier Wynger-
Gefangene einer unheimlichen Macht

PABEL

Perry Rhodan

Nr. 877

In der Gewalt des LARD

*Ein Terraner und vier Wynger - Gefangene einer
unheimlichen Macht*

von KURT MAHR



ES, die Superintelligenz, die seit langem auf das Geschick der Menschheit heimlichen Einfluss ausübt, hat es Anfang des Jahres 3586 fertiggebracht, zwei terranische Expeditionen auf die Suche nach BARDIOCS verschollenem Sporenschiff PAN-THAU-RA auszusenden.

Da ist Perry Rhodans SOL, die nach der erfolgten Vereinigung von BARDIOC und der Kaiserin von Therm und nach Erhalt der genauen Zielkoordinaten zur Galaxis Tschuschik startet - und da ist die vom Mondgehirn NATHAN noch im Auftrag der aphilischen Erdregierung konzipierte und erbaute BASIS unter dem gemeinsamen Befehl von Jentho Kanthall und Payne Hamiller, die das gleiche Ziel anstrebt.

Beide Raumschiffe haben inzwischen - man schreibt den Juli des Jahres 3586 - die Zielgalaxis erreicht, die von ihren Bewohnern Algstogermahrt genannt wird, und beginnen mit der vorsichtigen Erkundung der neuen Umgebung.

Während die von Perry Rhodan gesteuerten Aktionen laufen, ohne allerdings durchschlagende Erfolge zu zeitigen, blenden wir um zum Schauplatz Quostoht.

Auf diesem von mysteriösen LARD regierten künstlichen Himmelskörper, den die Bewohner für die einzige Welt halten, die überhaupt existiert, sind ein Terraner von der BASIS und vier Wynger auf der Flucht vor dem Beherrscher von Quostoht. Doch ihre Flucht nützt ihnen nichts - sie sind und bleiben IN DER GEWALT DES LARD ...

Die Hauptpersonen des Romans

Hytawath Borl - Der Terraner in der Gewalt des LARD.

Demeter und **Plondfair** - Borls Mitgefangene.

Tarmair und **Cainstor** - Zwei Wahrheitssucher von Quostoht.

1.

Der junge Mann mit dem harten, ernsten Gesicht und den hellen Augen blinzelte gelangweilt in das Licht der Deckenlampe, als er die surrenden Laute des Mechanismus hörte, der das Schott öffnete. Der Mann hockte auf dem Boden des kahlen Raumes. Aber auch wenn er saß, sah man ihm an, dass er ein Hüne war. Die kupferfarbenen Haare fielen lang und glatt bis zum Ansatz der breiten Schultern. Das Gesicht wies ein paar kleine Narben auf – Spuren der Kämpfe, in die der Mann auf seiner Heimatwelt verwickelt gewesen war.

Das Auffallendste an ihm waren die Augen. Sie standen ungewöhnlich weit auseinander und waren von heller Sandfarbe. Wer in diese Augen blickte, der hatte unwillkürlich den Eindruck, dass ihnen so leicht nichts entging.

Das Gesicht des Mannes war kantig geschnitten. Er trug eine Montur, wie sie an Bord terranischer Raumschiffe ausgegeben wurde. Er machte den Eindruck eines Kämpfers.

Das Schott war inzwischen vollends aufgefahren. Ein verschrobenes Gebilde kam durch die Öffnung geglitten. Es bestand aus Metall und sah aus, als hätte es ursprünglich einmal Würfelform gehabt, bevor sich jemand mit einem schweren Hammer darüber hermachte und die Gestalt in die eines heftig zerbeulten Rhomboids verwandelte. An die Oberfläche des Rhomboids waren dann noch mehrere zum Teil grotesk wirkende Auswüchse geklebt worden, so dass das Ganze schließlich wirkte wie die aus Metallabfällen zusammengebastelte Skulptur eines überaus abstrakten Künstlers.

Immerhin verstand das Ding, sich im Gleitflug zu bewegen. Einige der Auswüchse waren flexibel. In zwei solcher Extremitäten balancierte das groteske Gebilde

einen offenen, schlüsselförmigen Behälter, aus dem es dampfte. Ein zweiter solcher Behälter, jedoch leer, stand auf dem Boden des sonst vollständig kahlen Raumes.

Das Metall Ding glitt summend heran und setzte die große Schüssel auf dem Boden ab. Dann manövrierte es zu dem leeren Behälter, nahm ihn auf und schickte sich an, den Raum wieder zu verlassen.

»Heh!«, rief Hytawath Borl.

Der Robot reagierte nicht.

»Ich mag deinen Fraß nicht!«, schrie Borl. »Er stinkt, und er verursacht mir Magengrimmen!«

Der Robot hatte die Schottöffnung bereits hinter sich gelassen. Summend kam der Mechanismus in Gang. Die Öffnung wurde schmaler und schmaler und war schließlich ganz verschwunden.

Da machte sich Hytawath Borl über die Schüssel her. Mit der Rechten fuhr er in die breiige Masse, formte sie zu kleinen Kugeln und schob sich diese in den Mund. Er entwickelte dabei eine Geschicklichkeit, die vermuten ließ, dass er entweder schon länger hier zu Gast war oder schon immer Nahrung auf diese Weise zu sich genommen hatte. Ganz im Gegensatz zu der Beschwerde, die er dem Robot gegenüber geäußert hatte, schlang Borl den Brei förmlich in sich hinein und hörte erst auf, als die große Schüssel halb leer war. Danach wischte er sich die Finger der rechten Hand an seiner Montur ab, rülpste kräftig und stand auf. Der Raum hatte außer dem Schott, durch das der Robot gekommen war, noch einen zweiten Ausgang. Er war ständig offen und führte in ein anderes Gelass, das ebenso kahl wie das erste war. In diesem Gelass aber schliefen zwei Menschen: eine Frau und ein Mann. Sie hatten sich zum Teil ihrer Kleidung entledigt, um sie auf dem harten Boden als Polster zu benützen.

»Wacht auf!«, sagte Hytawath Borl. »Es gibt zu essen!«

Der Mann und die Frau erhoben sich apathisch. Es war auf den ersten Blick erkennbar, dass sie einem anderen Volk angehörten als Hytawath Borl. Auffallend war an beiden das leuchtend-silberne Haar, das die Frau lang bis auf die Schultern fallend trug. Beiden gemeinsam war überdies die bronzefarbene, samtene Haut, die bei der Frau eine tiefere Tönung aufwies als bei dem Mann.

Der Mann war - nach irdischen Maßstäben - untere Mittelgröße. Seine Körperhöhe betrug kaum mehr als 1,70 m. Er war muskulös gebaut und wirkte stämmig. Er war jung, etwa in demselben Alter wie Hytawath Borl, wenn man die beiden Lebensabläufe überhaupt miteinander vergleichen konnte. Er trug ein lose anliegendes, bequem wirkendes Gewand. Was an dem ansonsten kraft- und gesundheitstrotzenden Bild störte, war der Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit, der das Gesicht des jungen Mannes verdunkelte.

Die Frau war, das kann ruhig gesagt werden, von atemberaubender Schönheit. Für irdische Begriffe war sie von kleinem Wuchs, etwa 1,60 m groß, aber mit voll ausgebildeten weiblichen Formen. Sie trug, als sie aufstand, nur ein Untergewand, das mehr preisgab, als es verhüllte. Langsam raffte sie das Kleid auf, das sie als Polster gegen den harten Boden verwendet hatte, und streifte es über. Sie hatte große, mandelförmige Augen, deren Iris grünlich schimmerte. Die vollen Lippen, Kennzeichen ihres Volkes, vermittelten den Eindruck der Sinnlichkeit.

Manchmal fragte sich Hytawath Borl, der ansonsten dem anderen Geschlecht keineswegs feindlich gesinnt war, wie er die Nähe dieser Frau tagelang ertragen konnte, ohne die leiseste Spur von Erregung zu empfinden. Lag es daran, dass sie zu zierlich war? Stieß er sich unterbewusst daran, dass sie einem fremden Volk entstammte? Er wusste die Antwort nicht. Er wusste nur, dass Demeter, solange er sich

in der Nähe befand, vor jeder Art von Zudringlichkeit so sicher war wie in Abrahams Schoß. Nicht nur würde er selbst ihr gegenüber niemals aufdringlich werden, er war fest entschlossen, auch jeden anderen zurückzuweisen, der sich der Wyngerin in unreiner Absicht näherte.

Die beiden Silberhaarigen, Demeter und Plondfair, betraten den Raum, in dem Hytawath Borl bereits seine Mahlzeit gehalten hatte. Mit weitaus weniger Begeisterung als der Mann von Vorcher Pool machten sie sich über den warmen Brei her. Sie aßen wenig: etwa ein Viertel des ursprünglichen Inhalts blieb in der Schüssel zurück.

Als sie gegessen hatten, sahen Demeter und Plondfair teilnahmslos vor sich zu Boden. Hytawath Borl stand in einer Ecke des Raumes und wollte ein paar aufmunternde Worte zu ihnen sprechen - zumindest zu Demeter, denn Plondfair verstand seine Sprache nicht.

Er kam jedoch nicht dazu. Das Bildgerät meldete sich zu Wort.

Der Empfänger war in die Metallwand eingebaut. Die Bildfläche war im inaktiven Zustand von derselben Farbe wie das Metall. Man nahm sie erst wahr, wenn sie zum Leben erwachte.

Es war derselbe Vorgang wie schon ein halbes Dutzend Male zuvor: Zuerst ertönte ein grollender Donner, der binnen Sekunden zu einem mächtigen Gedröhn anschwell, unter dem die Wände und der Boden des Raumes erzitterten. Dann entstanden auf der Bildfläche huschende, tanzende Leuchteffekte. Sie flitzten hierhin und dorthin und begannen erst nach einer Weile, ein gleichseitiges Dreieck zu formen, das so groß war, dass es mit den Ecken an den Rand des Bildschirms stieß. Das Innere des Dreiecks war von hellem Grau. Kaum hatte sich das geometrische Gebilde stabilisiert, da entstand inmitten der grauen Fläche ein weiteres Symbol. Man wusste nicht, ob man es für einen waagerecht liegenden Tropfen oder für ein etwas eigenartig geformtes Auge halten sollte. Das Symbol war

tiefschwarz, aber in der Schwärze befanden sich leuchtend blaue Einschlüsse, die in verwirrender Weise glitzerten und funkelten.

Dann begann eine Stimme zu sprechen, deren Worte Hytawath Borl nicht verstand, weil sie sich derselben Sprache bediente, die das Volk der Wynger sprach. Die Stimme war tief und dröhnend. Die Botschaft war offenbar dazu gedacht, die Zuhörer zu beeindrucken.

Die Ansprache dauerte nur kurze Zeit. Als Zeichen, dass sie beendet war, ertönte ein schrilles Fanfarensignal. Das Dreieck hatte mittlerweile eine glühend rote Färbung angenommen. Jetzt aber zersprangen beide Symbole, das Dreieck ebenso wie das nachtschwarze Auge. Ein Funkenregen wie von einem Brillantfeuerwerk zuckte und tanzte über die Bildfläche. Das ging etwa eine halbe Minute lang so. Inzwischen verlor der Fanfarenton an Lautstärke, und schließlich erloschen der Ton und die Bildfläche gleichzeitig.

Die beiden Wynger hatten ein wenig von ihrer Lethargie verloren. Sie saßen aufrecht und starrten den Bildempfänger an – auch jetzt noch, da er längst erloschen war.

»Also schön«, sagte Hytawath Borl gutmütig. »Was wollte er diesmal?«

Demeter wandte sich ihm zu.

»Er sagt, dass er sich noch nicht schlüssig geworden sei, was er mit uns anfangen solle.«

Sie sprach das Terranische fließend, aber mit einem fremdartigen Akzent. Hytawath nickte.

»Schön. Soll er sich den Kopf darüber zerbrechen. In der Zwischenzeit weiß ich, was wir unternehmen werden.«

Plondfair, der von der Unterhaltung nichts verstand, verharrte im Zustand partieller Teilnahmslosigkeit. Demeter dagegen zeigte sich plötzlich interessiert.

»Was hast du vor?«, fragte sie.

»Wir werden diese ungastlichen Gefilde verlassen«, antwortete Hytawath mit bissigem Spott.

»Wie?«

»Das will ich euch zeigen«, erklärte der Jäger von Vorcher Pool.

*

Während Plondfairs Interesse mehr beiläufig war, zeigte Demeter sich ganz deutlich wissbegierig und sogar ein wenig aufgeregt, als Hytawath die zu drei Vierteln geleerte Schüssel in den Hintergrund des Raumes schob, sich mit gespreizten Beinen auf den Schüsselrand stellte und dann beide Hände gegen die Decke stemmte. Eine Platte löste sich aus der Decke. Hytawath drückte sie vorsichtig in den Hohlraum über der Decke hinein und stellte sie dort beiseite.

Der Raum war wenig über zwei Meter hoch. Hytawath, der Hüne, konnte die Decke auch ohne Zuhilfenahme der Schüssel mit den Händen bequem erreichen. Aber das klobige Gefäß, etwa einen halben Meter im Durchmesser und rund vierzig Zentimeter hoch, gab ihm zusätzlichen Spielraum, den er brauchte, um mit der losen Deckenplatte umgehen zu können.

Dieses erklärte er Demeter mit knappen Worten, und sie übersetzte davon einiges dem Wynger. Dann griff Hytawath Borl in die Öffnung hinein, die er geschaffen hatte, und brachte ein zusammengeknäultes, netzähnliches Gespinst zum Vorschein. Es bestand aus metallenen Drähten, die zum Teil nackt, zum Teil verkleidet waren. Er schüttelte das Gebilde aus, so dass es bis auf den Boden herabreichte, und es entpuppte sich tatsächlich als ein Netz – ein wenig grobmaschiger als die Fanggeräte, die in gewissen Gegenden der Erde bis auf den heutigen Tag zum Heringsfang benutzt werden.